



Haltestille vom 9. Januar 2020

Bibelstelle: Markus 9, 17-18.21-24

9 ¹⁷Einer aus der Menge antwortete ihm: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht. Er ist von einem stummen Geist besessen; ¹⁸immer wenn der Geist ihn überfällt, wirft er ihn zu Boden und meinem Sohn tritt Schaum vor den Mund. ²¹Jesus fragte den Vater: Wie lange hat er das schon? Der Vater antwortete: Von Kind auf; ²²wenn du kannst, hilf uns. ²³Jesus sagte zu ihm: Wenn du kannst? Alles kann, wer glaubt. ²⁴Da rief der Vater des Knaben: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!

Einleitung zur Stille

Sei still - und aus der Stille wird Weisheit zu dir kommen

Sei still - und die Stille wird dich in die Ganzheit deines Menschenseins führen

Sei still - und du wirst erfahren, wer du bist und wer all die andern um dich herum sind darum

sei still - und die Stille wird als Weisheit zu dir kommen

sei still - sei

Kraftwort: Ich glaube, hilf meinem Unglauben

Die Jahreslosung 2020 «Ich glaube, hilf meinem Unglauben» steht in der Geschichte von der Heilung des epilepsiekranken Kindes (Markus 9). Der Vater des kranken Sohnes hat von Jesus und seinen Heilungen gehört. Er macht sich auf den Weg zu ihm. Nun trifft er erst einmal nur seine Jünger. Er hofft, dass sie ihm helfen können. Aber seine Hoffnung wird enttäuscht. Als Jesus selber erscheint, überfällt ihn der frustrierte Vater sogleich mit einem Redeschwall. Es ist ein Hilferuf. Und Jesus? Tröstet er den Vater? Erfüllt er seine Bitte und heilt er den Sohn? Der hat gerade einen Anfall.

Haltestille Bahnhofstrasse

Donnerstags

12.15 bis 12.35 Uhr:

Musik / Stille / Wort

anschliessend

Gesprächsmöglichkeit

Ein Angebot der

christkatholischen,

reformierten und

römisch-katholischen Kirche

in Zürich

Lars Simpson

Ueli Greminger

Thomas Münch

www.haltestille.ch

Haltestille Bahnhofstrasse



Jesus fragt den Vater sachlich wie ein Arzt nach der Krankengeschichte. Da hält es der Vater nicht mehr aus. Er schreit, ruft, fleht: «Wenn du etwas vermagst, so hab Mitleid mit uns und hilf uns! » Und Jesus? Er sagt: «Alles ist möglich dem, der glaubt». Das bringt den Vater an den Rand der Verzweiflung. Denn er bezieht es auf sich. Was glaubt er denn noch? Sein Glaube ist sicher viel zu klein. Was kann sein so kleiner Glaube noch bewirken!

Wenn er ehrlich mit sich selber ist, muss er zugeben: In der Zwischenzeit ist sein Zweifel gewachsen. Wer kann ihm und seinem Sohn noch helfen. Doch - einfach unverrichteter Dinge abziehen, das will er nun auch nicht. Er hat ja nur einen Wunsch: Dass sein Sohn gesund wird. So nimmt er noch einen Anlauf, tut, was er kann. Er sucht nach Worten, aber heucheln, nein, das kann er nicht, so kommt es zum Bekenntnis, das nun über dem kommenden Jahr 2020 steht. «Ich glaube, hilf meinem Unglauben!»

Jesus hilft und heilt den kranken Sohn. Wir wissen, dass der Glaube für eine Genesung wichtig sein kann, wir wissen auch, dass der Glaube zwar Wunder bewirken, Berge versetzen kann, aber Krankheiten heilen? Die moderne Medizin hat längst ausgelotet, wo einem zu helfen ist und wo nicht. Wir glauben längst nicht mehr an die Allmacht des Glaubens!

Aber auch Jesus glaubte nicht mehr daran. Es ging ihm um etwas anderes, um die Menschwerdung. Die Passionsgeschichte zeugt da-von. Und doch hat er davon gesprochen, dass der Glaube Wunder wirkt, Berge versetzt, dass alles möglich ist, dem der glaubt. Warum?

Heinrich Böll ist mir in den Sinn gekommen, er hat einmal gesagt: «Man muss zu weit gehen, um zu zeigen, worum es geht.» Genau das hat Jesus gemacht. Er ist zu weit gegangen, um zu zeigen, worum es ihm ging. Darum hat er masslos übertrieben. Er wollte damit die Dynamik des Glaubens aufzeigen. Glaube meint nicht irgendetwas Festgeschriebenes,

Haltestille Bahnhofstrasse

Donnerstags

12.15 bis 12.35 Uhr:

Musik / Stille / Wort

anschliessend

Gesprächsmöglichkeit

Ein Angebot der
christkatholischen,
reformierten und
römisch-katholischen Kirche
in Zürich

Lars Simpson

Ueli Greminger

Thomas Münch

www.haltestille.ch

Haltestille Bahnhofstrasse



Feststehendes, sondern Inspiration, Kraft, Geist. Braucht es nicht eine gute Portion davon, um den Menschen das Gute zuzutrauen? Um den Menschen zum Beispiel nicht nur Nächstenliebe, sondern auch Feindesliebe zu zutrauen? Ja doch fast eine Unmöglichkeit, weil es voraussetzen, dass man über den eigenen Schatten springen kann.

«Man muss zu weit gehen, um zu zeigen, worum es geht.» In einer Welt, da das Gute als vergebliche Liebesmüh abgetan wird, da fast ausschliesslich der Kult der Selbstinszenierung Beachtung findet, in einer Welt, da als Stärke gilt, was Erfolg hat und nicht was wahr ist, macht es einen Unterschied, ob man an Geld, Geltung, Macht und Ansehen glaubt oder an das Gute im Mensch und an das, was möglich ist. «Ich glaube, hilf meinem Unglauben.» Ich finde dieses Bekenntnis eine ganz schöne und in unsere Zeit passende Jahreslosung. Es geht von der Situation aus, die auch unsere ist, dass der Glaube nicht mehr selbstverständlich ist, es nimmt aber wie der Vater vom kranken Kind doch noch einen Anlauf, tut, was es kann. Es sucht nach Worten, aber heucheln, nein, das kann es nicht. So kommt es zu den Worten, die den Zwiespalt zeigen, da wir als Menschen dieser Zeit darinstehen, bleibt ehrlich und wagt doch den Schritt: «Ich glaube, hilf meinem Unglauben.»

Haltestille Bahnhofstrasse

Donnerstags

12.15 bis 12.35 Uhr:

Musik / Stille / Wort

anschliessend

Gesprächsmöglichkeit

Ein Angebot der
christkatholischen,
reformierten und
römisch-katholischen Kirche
in Zürich

Lars Simpson

Ueli Greminger

Thomas Münch

www.haltestille.ch